

Partnerschafts-Gottesdienst 2021 Waldkraiburg
Dekanate Mpwapwa/Tansania und Traunstein
Im Klimawandel Gottes Schöpfung bewahren

Liebe Schwestern und Brüder,

wisst ihr noch, worüber wir letztes Jahr an dieser Stelle nachgedacht haben? Wer traut sich, ein Votum abzugeben?... Der Freundeskreis Tansania bitte nicht... es gibt auch eine Kleinigkeit zu gewinnen... Ja, genau - wir haben über den Klimawandel, auch im übertragenem Sinne gesprochen. Das Thema ist durch Corona leider in den Hintergrund getreten, es bleibt aber brennend aktuell, vor allem bei unseren Partnern in Kongwa: denn dort geht es wirklich schon ums nackte Überleben. Deshalb hat mein lieber Kollege, Pfarrer Daniel Sailowa, in seiner Predigt zum Partnerschaftssonntag, der heute in unserem Partnerdekanat auch gefeiert wird, intensiv darüber nachgedacht, wie Gott sich seine Schöpfung gedacht hat, wie wir seine guten Vorgaben missachten, wie sich dadurch das Klima wandelt – die Nahrung wird knapp, der Mensch lebt nicht mehr in Frieden mit der Schöpfung. Ja, könntet ihr sagen, schlimm... na und? Wir haben genug zu essen - und wir spenden. IHR sagt das nicht, ich weiß... aber viele von euch schieben die Sache genauso gern zur Seite wie ich... Denn genau betrachtet hängt unser Wohlstand auf Dauer auch davon ab, dass alle Menschen genug zu essen haben, nicht nur in Kongwa. Darum gibt es Projekte wie das Projekt Ernährungssicherung, durch das Bauern in Tansania lernen, sich an den Klimawandel anzupassen, neue Wege des Anbaus mit neuen Pflanzen zu versuchen. Wen wir so unsere Partnerschaft fördern und fordern, dann sicher nicht um als tolle Gutmenschen dazustehen – denn all das, hier wie dort, all das folgt schlichtweg aus der Beziehung, in der Gott mit uns stehen möchte, zu der er uns von Anbeginn verpflichtet hat und die wir seit Anbeginn verfehlen... Hören wir Worte aus dem 1. Buch Mose:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel

und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen:

Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Habt ihr es gehört, liebe Schwestern und Brüder? Habt ihr es wirklich gehört? Hier geht es nicht um Macht – hier geht es um Verantwortung! Wir haben die Erde nicht, um sie zu unseren Gunsten auszubeuten – doch leider geschieht das viel zu oft... und wir ignorieren es, wir registrieren viel zu wenig, dass das, was uns scheinbar Wohlstand verspricht, letzten Endes viel zu oft zu unseren Ungunsten geschieht. Denn ganz ehrlich, auch wenn ihr es vielleicht wegwischt: die kleinste Meeresalge, die durch Mikroplastik bedroht ist, ist wichtig für dich und für mich, für unsere Partner in Tansania, für unsere Welt, damit Gottes Schöpfung überleben kann. Jedes Insekt, das ausstirbt, bringt das Gleichgewicht in der Natur durcheinander. Nicht unser Ding? Doch – in letzter Konsequenz liegt genau hier unsere Bestimmung von Gott: Wir dürfen als Ebenbild Gottes diese Erde bewahren, auf dass alle genug Nahrung, den passenden Lebensraum in der einen Welt haben. Denn so ist die Schöpfung gedacht, nur deshalb sollen wir den Herrschaftsauftrag ausführen. Wenn wir also dazu helfen, dass in Kongwa die Ernährung durch neue Agrarmethoden gesichert wird, dann sichern wir auch hier unser Überleben auf dem blauen Planeten. Wo wir auch bei uns nach neuen, umweltschonenden Wegen

suchen, um Nahrung und alles Andere zu produzieren, da steuern wir dem Klimawandel entgegen. Falls es uns gelingt, den Klimawandel aufzuhalten, dann wird sich auf Dauer auch das zwischenmenschliche Klima verbessern, weil dann weder hier noch dort die Kluft zwischen arm und reich immer größer, die Spaltung zwischen Entwicklungsländern und Industrienationen immer tiefer wird. Wer genug zu essen hat, wer in Frieden und Gerechtigkeit leben kann, der braucht nicht mehr aus seiner Heimat zu fliehen... Ferne Wunschträume, werdet ihr sagen? Unrealisierbar? Vielleicht – oder auch nicht! Denn genau diese Ziele steckt in der biblischen Schöpfungsgeschichte drin: Mit diesen Perspektiven, mit dieser Zuversicht füreinander und miteinander die Welt menschlich zu gestalten, sie sich im positiven Sinne untertan zu machen. Das ist die Aufgabe aller Menschen! Doch wir reichen Ländern erfüllen diese Aufgabe zu wenig und lassen den anderen zudem kaum die Möglichkeit, an dieser Aufgabe teil zu haben... So hat sich Gott ein Denken, Handeln und Fühlen als sein Ebenbild gewiss nicht vorgestellt. Wenn ich ehrlich bin, muss ich mir heftig an die eigene Nase fassen – und wenn euch meine Worte heute zu wenig erbaulich sind, dann könnt ihr ja abschalten, weghören... Schade fände ich das - lasst uns lieber vor Gott darüber streiten, die richtigen Wege zu suchen. Denn sicher ändert eine Vogel-Strauß-Politik nichts daran: wir leben in der Einen Welt – alles hängt letztlich mit allem zusammen. Und Sie, du und ich – wir Christen, wir können zwar alleine keine Wunder bewirken, aber miteinander unserer Verantwortung vor Gott gerecht werden und für einen Klimawandel im umfassenden Sinn eintreten: Dass das für die Umwelt nötig ist, sei einfach kurz erinnert. Dass das hier bei uns in der Pandemie möglich ist, möchte ich mit euch andeuten: Sicher bringt es nichts, unserer Regierung reine Machtgier vorzuwerfen oder den Querdenkern jegliche mitmenschliche Haltung abzusprechen. Viel besser wäre es doch, nach unseren Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen, statt den schwarzen Peter immer weiter zu schieben: Kleinigkeiten sind auch uns möglich, Kleinigkeiten, die unserer Gesellschaft, dem Zusammenleben gut tun... warum nicht öfter mal eine Pizza oder anderes Leckeres beim Restaurant um die Ecke bestellen, das uns

Überleben kämpft? Warum nicht mal den eigenen Stolz überwinden und Hilfe annehmen, wo sie mir in diesen Tagen angeboten wird? Oder den Mut aufbringen, nach einem Gespräch zu fragen, wenn mich Corona schon viel zu lange alleine an die Wohnung gefesselt hat.

Oder doch mal beim Laden um die Ecke, mit click und collect einkaufen, und nicht im Internet. Am Besten im EineWelt-Laden vorbeischaun und zweimal Gutes tun: Fair einkaufen, so dass die Produzenten einen gerechten Lohn erhalten, Kinder in Afrika oder Asien zur Schule gehen können – und daran denken, dass der Erlös unseren Freunden in Tansania zu Gute kommt. Und mit diesem Geld können dann eben solche Projekte wie das der Ernährungssicherung gefördert werden: was wiederum dem Klima allgemein, dem Klima zwischen den Menschen dort und dem Klima zwischen unseren Partnern und uns dient.

Und alles in allem erfüllen wir so ein kleines Stück des großen Auftrags, den wir als Partner, als Ebenbild Gottes haben: Die Schöpfung zu bewahren, für Gerechtigkeit einzutreten, den Geschöpfen zum Leben zu verhelfen – das heißt, sich die Erde untertan zu machen. Jede und jeder von uns kann schauen, was sein oder ihr Beitrag sein könnte; sicher ist für mich eines: nur gemeinsam, nur als Partner egal wo, in den Familien, in der Gemeinde, in unserer Stadt, in unserem Land, in unserer Welt über Grenzen hinweg und vor allem als Partner Gottes wird uns das gelingen – damit Gott einmal wieder sagen kann. Und sieh es war sehr gut. AMEN